

## Nordlichter

Begonnen hat das Ganze vor zehn Jahren und mit sechs Autos als Pfingstausfahrt der JAG-Sektion Nord. Über die Jahre ist daraus für die Nordlichter eine Kultveranstaltung geworden, deren Qualität inzwischen auch über die Landesgrenzen hinaus bekannt ist und zunehmend auch Teilnehmer aus Südeuropa anzieht. Und damit meinen unsere Freunde an der Watterkant nicht nur jene zwei Spanierinnen aus der Sektion Rhein-Ruhr, die auf dem Beifahrersitz eines schwarzen XK 120 DHC und eines E-Type 4,2-Liter teilnahmen, sondern generell alle Zugereisten außerhalb eines Bezirks, der von den drei ehrwürdigen Hansestädten Hamburg, Bremen und Lübeck eingerahmt wird. Und seit der Wiedervereinigung vielleicht noch von Rostock, das ja tatsächlich noch ein paar Kilometer weiter nördlich liegt als die drei vorgenannten.

Jedenfalls fanden neben den Alteingesessenen auf viele Teams aus südlicheren



Gefilden den Weg nach Schwerin, wo am Freitag vor Pfingsten Treffpunkt am Schloss war. 45 Fahrzeuge der Marken Jaguar und Daimler waren dabei und auch je ein Austin-Healey und ein neuer Range-Rover. Die weiteste Anreise konnten zwei Teams aus der Schweiz verbuchen, allerdings nicht auf den eigenen, sondern den Rädern eines Autoreisezugs.

Weiterhin waren die Sektionen Berlin, Rhein-Ruhr (diese auch durch ihre jeweiligen Sektionsleiter), Bremen/Hannover, Frankfurt und Köln vertreten – für ein Treffen, das als kleiner Sektionsausflug begonnen hat, ein toller Erfolg.

Schwerin also. Während die einen die Altstadt besichtigten, staunten die anderen im Schweriner Schloss über Prunk und Pracht und Pappmaché. Tatsächlich sind die üppigen Verzierungen an Decken und Wänden, die wie solider Stuck wirken, aus billigen Papierschnipseln, die zu einem sämigen Brei verrührt und dann in Formen gegossen wurden. Zwei Tage später gab es für diese Technik noch einen anderen Namen, doch dazu kommen wir noch.

Gemeinsamer Treffpunkt für alle Teilnehmer an der 10. Pfingst-Überraschungsfahrt war dann der üppig blühende Garten vor der Orangerie. Das Wetter hätte nicht besser sein können, und so herrschte schon beim ausgezeichneten

*Das Feuerwerk am Samstagabend erleuchtete den mecklenburgischen Himmel. Ältestes Fahrzeug war der S.S. 1 von .*



# PFINGSTFAHRT NORD

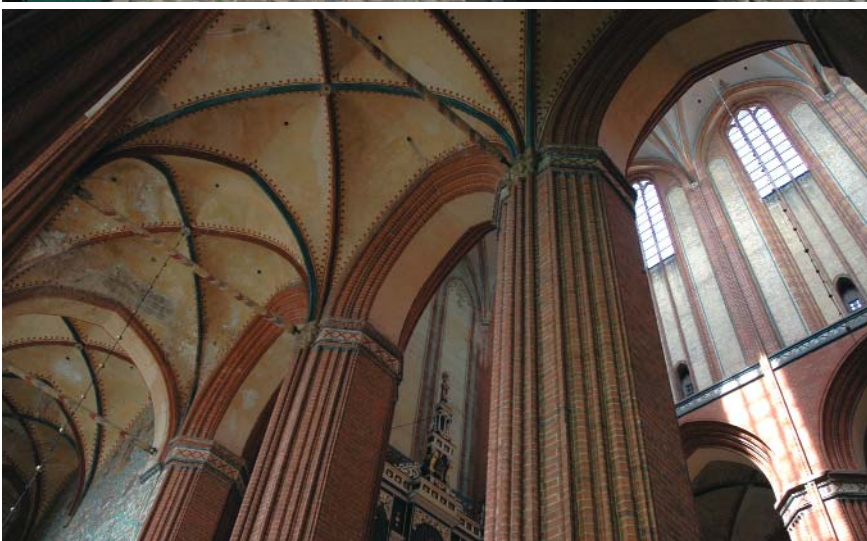
---

45



# VERANSTALTUNG

46



Mittagsbuffet eine ausgelassene und fröhliche Stimmung. Mit Blick auf das säulengestützte Halbrund und den See ließ es sich trefflich wie bei Königs auf Hofens tafeln, und so machte bereits zu dieser frühen Phase der Veranstaltung der ein oder andere der vermeintlich so ruhigen Nordmänner seiner Begeiste-



*Kilometerlange Alleen, teilweise mit noch blühenden Kastanienbäumen, säumten den Weg durch knallgelbe Rapsfelder (oben). Ein Teil des Wismarer Marktplatzes – mit einem Hektar der zweitgrößte Deutschlands – war für die JAG-Truppe reserviert; im Hintergrund ist das Restaurant „Alter Schwede“ mit dem dunklen Giebel zu erkennen (Mitte).*

*Wismar bietet gewaltige Kirchengebäude, alle sind übrigens in städtischem Besitz – Zeichen für den einstigen Wohlstand der Handelsstadt (links). Die Orangerie des Schweriner Schlosses bot beim Mittagessen am Freitag eine hübsche Aussicht auf Garten und See (kleines Bild).*



rung mit donnernden Lachsalven Raum – was durchaus wörtlich zu nehmen ist, füllten sie doch problemlos die ganze Orangerie.

Nach dem Mittagessen ging es dann Richtung Gutshof Sparow, einem behutsam in die Landschaft eingebetteten Anwesen mit Haupthaus und Nebengebäuden im Fachwerkstil, komplett reserviert für die fast hundertköpfige Jaguar-Gruppe. Zum fünften Mal schon hatte Hans-Werner Gote mit seiner Frau Uschi, beide seit zehn Jahren „verantwortlich“ für das muntere Pfingsttreiben im Norden, den Gutshof als Bleibe gewählt, und das mit Recht: Man fühlt sich wohl hier und ist unter sich. Verpflegung und Service stimmen, wenngleich es verwunderte,

*Engelsstatue im Schweriner Schlosspark (kleines Foto).*

*Im Schlosspark von Ludwigslust ließ es sich trotz (oder gerade wegen?) des regnerischen Wetters trefflich fotografieren – es waren weniger Spauiergänger unterwegs... (rechts oben und Mitte).*

*Diese JAG-Flagge bestand aus süßen Zutaten und zierte einen der Kuchen bei der Kaffeepause.*



# VERANSTALTUNG

48



dass auch nach fünf Jahren Veranstaltung eines Clubs mit englischstämmigen Fahrzeugen keine Orangenmarmelade auf dem Frühstücksbuffet zu finden war.

Doch die Verweildauer des ersten Stopps am Gutshof Sparow am Freitagnachmittag betrug nur die mittlere Halbwertzeit von zwei geleerten Gläsern Kartoffelschnaps, dann fuhren die Busse nach Lübz und zur dortigen Brauerei. Drollig anzusehen war bald die Besuchergruppe, eingehüllt in grellweiÙe Plastikmäntelchen und bald auch mit neckischen Kopfhäubchen. Hygiene sei in einer Brauerei besonders wichtig und oberstes



Gebot beschied die leicht militaristisch angehauchte Führerin, was insofern verwunderte, als man das Bier, bis es die Abfüllschleifen erreicht hatte, nie wirklich zu Gesicht bekam und dann auch dort nur hinter hohen Glasscheiben. Oder, wie einer aus der Jaguar-Truppe treffend bemerkte: Wenn man mit Hundesch... an den Schuhen hier herein kommt, dann kümmert das keinen...“.

Für kurzweiliges Gespött war jedenfalls gesorgt, dann aber – hoch oben im Turm über der Brauerei – auch für leckeres Bier (frischer bekommt man es eben

**„Wir haben Glück, dass wir nicht mit dem Fahrrad kommen mussten.“**

nicht), deftige Schmalzbrote und knackige Spreewaldgurken. Derart gestärkt reichte den meisten nach der Ankunft in Sparow Flüssiges zum Abendessen („Das wenige, das wir essen, können wir auch trinken.“).

Am Samstagmorgen führte der Weg Richtung Nordwesten nach Wismar. Die ersten drei Kilometer vom Gutshof hinaus auf die Bundesstraße wurde die Perlenschnur der Katzen von einem Polizeiwagen eskortiert. Vor dem Start hatte ein Teilnehmer die Beamten forschend gefragt: „Warum seid Ihr nicht mit einem Jaguar da?“

Die Antwort kam wie mit der Pistole geschossen zurück: „Wir haben Glück, dass wir nicht mit dem Fahrrad kommen mussten!“

Das nennt man norddeutsche Schlagfertigkeit. Die Lacher hatten die beiden jedenfalls auf ihrer Seite.

Also auf nach Wismar. Diese beeindruckende Hafenstadt an der Ostsee – bis 1903 für hundert Jahre lang von Schweden verpachtet – bietet dem Besucher trotz der schweren Luftangriffe während des Zweiten Weltkriegs ein mittelalterliches Stadtbild, das in den fast 16 Jahren seit der Wende zum größten Teil restauriert wurde und dies in mustergültiger Art und Weise. Wismar hat mit dem exakt einen Hektar großen Marktplatz (100 mal 100 Meter Seitenlänge) einen der größten Deutschlands, beeindruckende Kirchen, die allesamt im Besitz der Stadt und nicht etwa der Kirchen unterschiedlicher Konfessionen sind. Eine kurzweilige Stadtführung vorbei an schönen und

gepflegten Bürgerhäusern und durch ganze Straßenzüge mit restaurierten Gebäuden, lauschigen Kanälen und zum Verweilen einladenden Straßencafés und -wirtschaften vermittelte viel von dem ganz besonderen Reiz, den diese Stadt zu bieten hat.

Und danach zog es die meisten zum Mittagssnack an die in der Sonne aufgestellten Tische und Stühle vor dem Restaurant „Alter Schwede“ und den Nachbarlokalitäten.

Nicht jedem lag die gewählte Strecke so am Herzen – schließlich fuhr man ihren größten Teil innerhalb von 24 Stunden zum dritten Mal – als dass er sie erneut unter die Räder nehmen wollte und sich

ten die knallgelben Rapsfelder, die den Blick über sanfte Geländewellen bis zum Horizont leiteten.

Das Sympathische an diesen Feldern mit ihren größtenteils riesigen Ausmaßen ist die Tatsache, dass einzelne Bäume, Baumgruppen oder auch einfach nur Findlinge ihren Platz im Raps oder Weizen haben und behalten dürfen. Das alles trägt zum harmonischen Landschaftsbild trefflich bei, weil das Auge immer wieder Fixpunkte findet, an denen es kurz verweilen kann.

Unterwegs lauerten auf den kleineren Straßen dann allerdings auch längere Abschnitte materialbeanspruchenden Kopfsteinpflasters, was so manchen Stoß-



**Diese Sechs sind seit Anfang an dabei, jetzt also zehn Mal: Gerd und Astrid Picker, Hans-Werner und Uschi Grote, Michael und Heike Pelle (v.l.n.r.).**

etwas Abwechslung gönnte. Und die kleinen Landstraßen Mecklenburgs sind ja nun wirklich trefflich für Ausflüge geeignet: Leer sind sie, gesäumt von im Mai noch heftig blühenden uralten Kastanienbäumen, Platanen oder Linden, unter einem stahlblauen und von kleinen weißen Schafwölkchen durchsetzten Himmel – Nolde lässt grüßen – leuchte-

dämpfer an die Grenzen seines Wirkungsgrades brachte und bei einem dunkelgrünen E-Type V12 eines nicht genannt sein Wollenden die Auspuffaufhängung so malträtierte, dass dieser bald auf der Straße schlief.

Zumindest wurde so der grüne Overall, der seit zehn Jahren unbenutzt in den

Tiefen des Gepäckraums auf seinen Einsatz wartete, aus dem Dunkel befreit und kam endlich um Einsatz. Mit etwas Schweißdraht war der Schaden dann auch bald wenigstens vorläufig behoben.

Abends war das viergängige Festmenü angesagt und danach Musik von der schon aus dem Vorjahr bekannten Gruppe Kneipenalarm. Zwischendurch allerdings gab es um Punks elf Uhr Besonderes, wozu die komplette Mannschaft vor das Haupthaus und an die den kleinen Teich überspannende Brücke gebeten wurde. Was dann mit einem viertelstündigen Feuerwerk geboten wurde, vertrieb auch die letzten althergebrachten Vorurteile über steife Norddeutsche, die zum Lachen tief liegende Geschosse aufsuchen – feiern können die hier oben, das ist mal sicher. Und auch JAG-Schatzmeister Hans-Günter Niehues, der vor seinem inneren Auge schon die Finanzlage gefährdet sah und in den Minuten des bunt leuchtenden Feuerwerks Gegenstand so manchen – allerdings stets freundschaftlichen – Scherzes wurde, konnte beruhigt werden: Alles inklusive und in der Nenngebühr enthalten.

Wenig später ging es dann auch zur Parkplatzwache. Kofferräume wurden geöffnet

und neben dem Vernichteten zahlreicher mit Hochprozentigem gefüllten Fläschlein auch Zoten in ähnlich hoher Zahl zum Besten gegeben. Das Ganze dauerte dann etwas länger als üblich, und so waren manche der holden Damen bereits in den Kemenaten verschwunden, als die Herren der Schöpfung wieder in den Wintergarten einzogen. Aber auf alle Fälle standen die Fahrzeuge sicher...

Noch in der Nacht begann es heftig zu regnen, und das Tief, das ganz Deutschland (bis auf die schmalen Küstenstreifen an Ost- und Nordsee) bedeckte, ließ es den ganzen Pfingstsonntag wie aus Kübeln gießen. Der Stimmung tat dies keinen Abbruch, schließlich sind wir ja „Engländer“.

Schloss Ludwigslust stand auf dem Plan, und bei der Schlossbesichtigung kam wieder das Pappmaché ins Spiel, hier „Ludwigsluster Carton“ genannt. Mecklenburgische Herzöge waren eben sparsam (oder mussten dies sein), und so wurden Akten gleich tonnenweise zu künstlerisch wertvoller und gleichzeitig kostengünstigem Zierrat umfunktioniert. Eine Technik, die über die Jahrhunderte leider verloren ging – heute weiß keiner mehr, wie es gemacht wird.

Unter schützenden Zeltdächern wurde das vom Gutshof Sparow vorbereitete Mittagessen mit Grillfleisch und verschiedenen Salaten verzehrt, bevor es zu nur wenige Kilometer weiter zur Besichtigung der Werkstatt „carmaxxx“ ging. Hier standen Karosserien unterschiedlicher Hersteller (Jaguar, Lancia, Lamborghini) und in variierenden Fertigungsphasen auf den Lehren. Dieser Betrieb hat übrigens 2004 den Bundessieger im Karosseriebau ausgebildet – das macht sich gut auf der Visitenkarte.

Auf dem Rückweg lohnte der Besuch eines kleinen, aber feinen Oldtimermuseums bei Sternberg, in unmittelbarer Nachbarschaft des Keltenlagers. Eine Fülle seltener und bestens restaurierter Motorräder sind hier ebenso zu sehen wie einige seltene Automobile und auch ein paar Fahrräder mit Hilfsmotor.

Abends gab es dann noch einmal ein leckeres Buffet, wobei das vom Besitzer des Gutshof Sparow wenige Tage zuvor selbst geschossene Wildschwein, das frisch über dem offenen Feuer zubereitet worden war, ganz besonders heraus ragte und vorzüglich mundete. Jeder, der gelegentlich wie Obelix von „Wildschwein rosa“ träumt, kam hier auf seine Kosten. Wobei „Kosten“ sprichwörtlich zu verstehen ist, denn das Wildschwein war eine Spende!

Die von weiter her Angereisten traten am Pfingstmontag die Heimreise an, die meisten der Nordlichter blieben noch einen Tag länger und konnten sich so vom Einfall der Südeuropäer erholen.

Mecklenburg-Vorpommern ist jedenfalls eine (oder mehrere) Reise(n) wert, und wer noch nicht dort war, sollte sich ernsthaft die Teilnahme am JAG-Jahrestreffen in Fleesensee am ersten September-Wochenende überlegen – oder die 11. Pfingstfahrt der Sektion Nord 2006...

*Text & Fotos: Mike Riedner*



*So kann es gehen:  
Der hier wurde von  
Prinz Christian  
Ludwig am  
29. 12. 1928 erlegt  
und darf seitdem im  
Schloss Ludwigs-  
lust von der  
Wand  
gucken –  
ein Nachfahre  
wurde am Pfingst-  
sonntag von der JAG-  
Truppe verspeist...*